

STV-FVK Fachgruppe für Vermessung und Kulturtechnik = UTS-MGR Groupement professionnel en mensuration et génie rural

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural**

Band (Jahr): **82 (1984)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

an Geräten und an Auswertekapazität würde die Übernahme grosser Projekte erlauben.

National Point of Contact

Im Rahmen des Programmes EARTHNET der European Space Agency ESA (Empfang und Verbreitung von Satellitenbilddaten) übernahm die Landestopographie im Jahr 1982 die Funktion eines National Point of Contact (NPOC). Diese Kontaktstelle vermittelt die im Rahmen von EARTHNET über die beiden Empfangsstationen Fucino (Italien) und Kiruna (Schweden) aufgenommenen Satellitenbilder an Schweizer Benutzer. Es handelt sich dabei vorwiegend um LANDSAT-Aufnahmen, die vor allem für wissenschaftliche Arbeiten eingesetzt werden. Der NPOC ist der Photothek angegliedert.

Die Schweizerische Gesellschaft für Photogrammetrie (SGP)

Die Vertretung eines Landes in der Internationalen Gesellschaft für Photogrammetrie

und Fernerkundung wird offiziell durch die Schweizerische Gesellschaft für Photogrammetrie wahrgenommen.

Dieser, 1928 als privater Verein gegründeten Körperschaft gehören heute 147 Einzel- und 28 Kollektivmitglieder an. Sie umfasst alle wesentlichen Interessenten und Vertreter aus Industrie, Privatwirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung.

In unveränderter Zielsetzung widmet sich die Gesellschaft der Förderung und Verbreitung vor allem der Photogrammetrie, aber auch der Geodäsie, der Topographie und der Kartographie. In den vergangenen Jahren wurden zudem die Aspekte der Fernerkundung mehr und mehr in diese Zielsetzung integriert.

Neben der Unterstützung von Fachveranstaltungen in den erwähnten Zielgebieten, die meistens in engem Kontakt mit dem Schweizerischen Verein für Vermessung und Kulturtechnik durchgeführt werden, trifft sich die

Gesellschaft zweimal jährlich, d.h. zu einer Hauptversammlung im Frühjahr und zu einer Herbstversammlung. An beiden Treffen werden neben den Vereinsgeschäften vor allem fachliche Themenkreise aus Theorie und Praxis der Photogrammetrie und Fernerkundung behandelt. In der vergangenen Kongressperiode kamen so folgende aktuelle Fachgebiete zu Wort:

- Aktuelle Fernerkundungsprojekte und Stand der Fernerkundung,
- Neue Geräteentwicklungen bei den Firmen Kern und Wild,
- Die Rolle der Photogrammetrie in Landinformationssystemen,
- Digitale Bildverarbeitung unter spezieller Berücksichtigung von Luftbildern,
- Dynamische Aufnahme von Strassenprofilen,
- Technik der militärischen Luftaufklärung und Besichtigung der amtlichen Vermessungsflugdienste.



Wissenschaft und moralische Verantwortung

Zu diesem Thema sprach Professor Dr. phil. Max Thürkauf, Basel, an der Generalversammlung 1984 der STV-Fachgruppe für Vermessung und Kulturtechnik. Max Thürkauf ist Professor für physikalische Chemie an der Universität Basel. Während über zehn Jahren war er auf dem Gebiet der Atomenergiegewinnung in der Forschung und Industrie tätig. Die Mitwirkung bei der Entwicklung einer Anlage für schweres Wasser in Frankreich und die damit geschaffene Möglichkeit, Atombomben zu bauen, haben in ihm tiefgreifende Denkanstösse ausgelöst.

Er streifte in seinem Vortrag sehr viele Gesichtspunkte, und es wäre vermessen zu meinen, diese in einer Zusammenfassung vollständig wiederzugeben. Deshalb greife ich einige Gesichtspunkte heraus, die mir wesentlich erscheinen. Wesentlich darum, weil sie aufzeigen können, wie wenig wir uns über das, was wir tun, bewusst sind. Über das, was wir selbst tun, was wir unterlassen zu tun oder stillschweigend bei andern unterstützen oder dulden. So unbewusst könnte auch das Wahrnehmen oder eben Nichtwahrnehmen der Verantwortung sein. Ich meine damit auch Selbstkritik üben, an sich und am eigenen Beruf. Aber nicht die Selbstkritik bis zur Zerstörung. Nein, jene Selbstkritik, mit der es möglich wird, sein Tun gegenüber andern abzustimmen und nicht einfach zu rechtfertigen.

Max Thürkauf stellt sich nicht gegen die Wissenschaft, aber um so entschiedener gegen den Missbrauch der Wissenschaft. Er selbst hat in einem mehrjährigen inneren Prozess den Weg von der gottlosen Naturwissenschaft zu einer moralisch verantwortbaren Naturwissenschaft beschritten. Dabei spielt für ihn die Religion eine wesentliche Rolle. Und seine Toleranz verdient Achtung, indem er ein abgeändertes Gottfried Keller-Zitat benutzt, um dies auszudrücken: «Achte eines jeden Menschen Religion, deine aber lebe.»

Mit dieser Toleranz bitte ich den Leser, sich die folgenden Zeilen zu Gemüte zu führen. Wir sind keine Wissenschaftler, nur deren «Diener». Damit bestimmen wir nicht den Weg, sondern wir bestimmen ihn nur mit...

Innovation und Inbonation

Der erste, aus dem Lateinischen stammende Ausdruck ist in den Wörterbüchern zu finden, der zweite nicht. Das Fehlen dürfte weniger auf allfälligen Einwänden der Latinsten beruhen als auf der Tatsache, dass es viel einfacher ist, etwas Neues als etwas Besseres zu machen. Und doch: Eine Erneuerung ohne Verbesserung ist sinnlos (...). In allen Kulturen wurde in der Reihenfolge wer-was-wie gefragt. Nämlich: Wer hat die Welt erschaffen? – Was hat Gott erschaffen? – Wie hat Gott geschaffen? Weil die moderne Naturwissenschaft und ihre Tochter, die Technik, das Fragen nach dem Wie und dessen Antwort – das «know how» – genügt, wurde in den Technokratien die Reihenfolge des Fragens nicht bloss umgedreht, sondern das Was und Wer wurden (zur Schaffung materieller Macht gegenstandslos) weggelassen. Dementsprechend sind die Naturwissenschaft und ihre Technik entphilosophiert und entgöttlicht. Im Rahmen eines modernen Naturwissenschaftstudiums (Ingenieurwissenschaft) lernen die Studenten mit immer grösserer Perfektion, wie etwas ist. Da die Fragen «Was ist z.B. Kulturtechnik?»

oder «Was ist Ortsplanung?» mindestens so viel geistige Arbeit erfordern wie das Know-how-Studium, werden die philosophischen und theologischen Aspekte aus wirtschaftlichen Gründen weggelassen. Die Folgen einer solchermassen auf Ausbildung reduzierten Bildung sind offensichtlich: Die Naturwissenschaftler und Techniker wissen täglich besser, wie sie tun und täglich weniger, was sie tun. Solange wir in der Arbeit den religiösen Fragen ausweichen, werden wir höchstens eine Zivilisation, nie aber eine Kultur aufbauen. Die Geschichte lehrt uns, dass das Fundament einer jeden Kultur die Religion ist (...).

Richtigkeit oder Wahrheit

In der Wissenschaft geht es um Richtigkeiten, in der Religion um die Wahrheit – um Gott. Allerdings sind manche Philosophen der Ansicht, Wahrheit sei relativierbar und somit wandelbar. Eine Meinung, die in den Laboratorien heiliggesprochen wurde und von da, in Bewunderung der Erfolge der Technik, auch in den theologischen Fakultäten Einzug gehalten hat. Es heisst dies die Theologie des Zumutbaren. Das beruht auf der Verwechslung der Wahrheit mit den Richtigkeiten. Richtigkeiten sind wandelbar, die Wahrheit nicht. Auf der Wandelbarkeit von blossen Richtigkeiten beruht der Fortschritt der modernen Wissenschaft. Wegen der Wissenschaft ist es schwer geworden, sokratisch weise zu sein, weil man heute viel mehr wissen muss, bis man weiss, dass man nichts weiss. Innerhalb eines Denksystems dürfen sich die Richtigkeiten nicht widersprechen. Aber die Richtigkeiten verschiedener Systeme können durchaus miteinander im Widerspruch stehen, auch wenn sie den selben Gegenstand der Forschung betreffen. Darauf beruhen Gelehrtenstreite, wo jeder mit den raffiniertesten Gedanken beweist, dass er recht hat. Weil Gott die Wahrheit ist, gibt es hinsichtlich der Wahrheit weder Innovation noch Inbonation (...).

Neue Werte setzen

Das Fragen nach dem «Was» und nach dem «Wer» bringt uns an die Wurzeln des existenzbedrohenden Zustandes. Statt Denker erfordert die moderne Naturwissenschaft zuerst Macher und Täter. Statt «Promethäuse» (Vorausenkende) sind die Naturwissenschaftler «Epimethäuse» (Nachhineindenkende) geworden. Messen ist keine Sünde; man darf das, wenn man weiss, was dabei ausgeschlossen wird, nämlich das Herz. So bleibt offen, ob die Wissenschaft gut oder böse ist. Der Teufel lässt sich nie erwischen, er steckt von Anfang an stets dazwischen. Die geistgelenkten Hände tragen dazu bei, dass die Wissenschaft für die

Menschheit Früchte hervorbringen kann. Mit dem Mut zur Demut und dem Respekt vor Erkenntnisgrenzen sind der Forschung viele gute Seiten abzugewinnen; zum Beispiel Respekt vor der Erkenntnis, dass Leben nicht «machbar» ist. Verlässt ein Wissenschaftler bei der Anwendung seiner Methoden den Erkenntnisbereich, so handelt er verantwortungslos. Jenseits dieser Erkenntnisgrenzen kann er die Folgen für die Welt, in der wir leben, gar nicht ermessen (...). Die treibende Kraft der Wissenschaft der kommenden Kultur – die des verwirklichten Christentums – wird die Sehnsucht und ihre Erfüllung in der Liebe sein. Ihre Technik wird auf den Gesetzen des Lebens beruhen unter

Verwendung von Chemie und Physik, so wie es die Lebewesen auch tun. Eine Innovation, bei der die Heimat des Lebens – der Wald – nicht mehr sterben wird. Die heutige Technik beschränkt sich auf Chemie und Physik, auf die Gesetze des Toten. In einer christlichen Wirtschaft wird nicht mehr der Tüchtigste, sondern der Liebesfähigste der Beste sein. Jede andere Wirtschaft führt in die Gottlosigkeit des Kampfes aller gegen alle. Daran glaube ich als Christ und als Naturwissenschaftler. Die Jugend, die sich vom Glauben an die Wissenschaft löst und dem Glauben an Gott zuwendet, gibt mir Hoffnung.

Werner Ulrich



Sektion Zürich

Am 17. April 1984 folgte ich einer Einladung zu einer Präsidentenkonferenz der VKZA (Vereinigung kantonaler-zürcherischer Angestelltenverbände). Als Sektion Zürich unseres Berufsverbandes gehören wir neben etwa 20 anderen Berufsverbänden dieser Dachorganisation von Angestelltenverbänden mit insgesamt etwa 33 000 Mitgliedern an.

Das Hauptziel dieser Sitzung war eine Standortbestimmung sowie daraus folgend, ob und wie vermehrt in Erscheinung getreten werden soll. Es scheint den meisten der über 30 000 Mitglieder ähnlich zu gehen wie uns, wo wir an unserer HV in Winterthur feststellen mussten, dass die VKZA in unseren Reihen praktisch nicht bekannt ist. Ebenso scheint die Beziehung VSVT – VSA – VKZA unklar zu sein.

Durch gegenseitiges Vorstellen der einzelnen Mitgliederverbände hörte man von den verschiedenen Problemen und Schwierigkeiten, wobei es ein Anliegen des VKZA-Vorstandes war, seine Hilfe anzubieten. Nachfolgend einige Artikel aus den Statuten der VKZA:

Artikel 1, 2, 3, 4, ...

Durch den Präsidentenwechsel, Herr Ch. Jacques vom KVZ amtiert seit etwa einem Jahr, scheint auch ein frischer Wind zu blasen. Aus dem Vorstand wurde angeregt, aktiver zu werden. Durch Öffentlichkeitsarbeit soll der Bekanntheitsgrad der VKZA erhöht und die Mitglieder zur vermehrten Aktivität aufgefordert werden. Gemäss den Statuten sollen die Hauptaktivitäten auf der politi-

schen Bühne stattfinden, zum Beispiel durch Unterstützung von Kandidaten für die Kantonsrats- und Nationalratswahlen, durch Brückenschlag zwischen den Mitgliedern der VKZA und den Räten sowie durch vermehrtes Engagement in der Angestelltenproblematik. Zur Diskussion standen künftige eigene Wahllisten, wobei aus den Reihen der Verbandspräsidenten unterschiedliche Meinungen herrschten.

Es wurde angeregt, auf Grund einer Umfrage in den Verbänden die Meinung aus deren Mitglieder Reihen in Erfahrung zu bringen. Unabhängig von einer solchen Umfrage würde es mich freuen, wenn ich aus unseren Reihen ein Echo hören würde und ich anlässlich einer weiteren Sitzung am 23. Mai 1984 eine entsprechende Meinung weitergeben könnte.

H. R. Göldi

Protokoll der 55. Hauptversammlung in Winterthur

Unser Präsident, H. R. Göldi, konnte an der diesjährigen Hauptversammlung am 27. Januar 1984 im Restaurant Loki 34 Mitglieder begrüßen.

Nachdem die Stimmenzähler gewählt waren sowie das Protokoll der letzten HV abgesegnet war, konnte der Präsident seinen Jahresbericht verlesen:

Der Mitgliederbestand unsere: Sektion betrug per Ende 1983 192 Mitglieder. Leider fand ein Werbeschreiben nicht das gewünschte Echo. Durch den persönlichen Einsatz einiger Kollegen konnte immerhin eine Zunahme von 12 Mitgliedern erreicht werden!

Die GV fand 1983 in Sitten statt. Aus der Sektion Zürich wurde Walter Sigrist in die Kommission für Berufs- und Standesfragen sowie Ali Frei als neuer Stellenvermittler gewählt.

Leider sind die Veranstaltungen immer noch zu wenig gut besucht. Das ist umso bedauerlicher, als sich doch gerade hier die Möglichkeit zur Diskussion und zum geselligen Zusammensein besonders gut anbietet.

An einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung haben wir am 19. August mehrheitlich die Straffung und Beibehaltung der Fachausweise beschlossen. Das Berufsbild sei weiterhin gültig, das Ausbildungs- und Prüfungsreglement in Richtung EDV bzw. Informatik zu ergänzen.

Das Oktoberbulletin, welches unser Präsident in der Verbandszeitschrift erscheinen liess, hat ein gutes Echo gefunden. Die deutschschweizer Sektionspräsidenten, die sich im Dezember in Zürich trafen, wurden über folgende Punkte informiert:

- über den Stand der Lohnverhandlungen
- die Revision des Fachausweisreglementes
- die Wahlen anlässlich der GV 1984
- Weiterbildungskurse usw.

Bei den folgenden Wahlen wird C. Keller, Adliswil, als neuer Revisor gewählt. An der Stelle des zurücktretenden O. Meili wird zuhanden der GV R. Hubmann als neuer Delegierter der Fachkommission vorgeschlagen.

Bezüglich der jüngsten Lohnverhandlungen kann L. Lyss leider nicht viel Erfreuliches berichten. Die schlechte Wirtschaftslage und die Sparmassnahmen des Bundes drücken enorm auf die Lohnforderungen der Arbeitnehmer. Ein starker Rückhalt bei den Mitgliedern ist Voraussetzung der Verantwortlichen für ein effizientes Verhandeln.

Diskutiert wurde ferner über ein allfälliges Austauschen bestimmter Prüfungsexperten an den Lehrabschlussprüfungen.

Auch das Jahresprogramm 1984 wurde besprochen. Die Hauptversammlung wurde offiziell um 23.00 geschlossen, worauf noch angeregt wurde, die nächste HV wieder in Zürich durchzuführen, da die spätere Polizeistunde eine weitere Diskussion wie auch das gesellige Zusammensein fördern würde.

Gekürzter Bericht des Aktuars: A. Meyer

Vorbereitungskurse für VZ-Lehrlinge auf den Lehrabschluss

Am 17. und 24.3.1984 organisierte unsere Sektion für unseren Nachwuchs Vorberei-